

 Obwohl über den allobrogischen Krieg und die ihn einleitenden Kämpfe die Zeugnisse der alten Autoren zahlreich vorliegen, sind die Untersuchungen hierüber, da die bisherigen Ergebnisse der Forschung in wichtigen Punkten von einander abweichen, noch nicht als abgeschlossen zu betrachten.

Von den Quellen nämlich geben die einen nur mangelhafte Abrisse, so Livius epit. 60 u. 61, Florus epit. I, 37 (III, 2) bell. Allobr.; andere schildern Schlachten, wie Orosius hist. lib. V, 13, 14, oder berichten Einzelheiten, wie Appianus Gall. 12, epit. de reb. Gall. 1, Strabo lib. IV, 180, 185, 191, Plinius nat. hist. VII, 50, 166, Suetonius Nero 2, Valerius Maximus IX, 6, 3, Eutropius IV, 22, Diodorus fragm. libr. XXXIV et XXXV, 23 u. 36; andere thun dieses Krieges kurz Erwähnung wie Caesar de bell. Gall. I, 45, Cicero or. pro Fonteio XVI, 36 (XII, 26), Velleius Paternulus I, 15, II, 10 u. 39, Ammianus Marcellinus XV, 12, 5, Jul. Obsequens prod. lib. 30 u. 32; dazu kommen noch die kapitulinischen Acta triumphalia ad a. 631, 632, 633 C. J. L. I. p. 460 u. 463. Aber alle diese Quellenberichte geben zusammengestellt durchaus kein klares Gesamtbild jener Kämpfe; denn es fehlt uns gerade in wichtigen Partien jegliche Aufklärung, während sonst vielfach die Zeugnisse Zweifel an ihre Glaubwürdigkeit erregen, da sie sich widersprechen oder wenigstens zu widersprechen scheinen.

Mit grosser Ausführlichkeit behandelt diesen geschichtlichen Stoff Thierry in seiner *histoire des Gaulois* II, S. 159 u. f. (in der neuen Ausgabe I, 547 u. f.); er folgt dabei, wie es scheint, dem durch den livianischen Epitomator vorgezeichneten Gang der Ereignisse, ohne die Mängel der Quellenüberlieferung kritisch in betracht zu ziehen. Gerade diese Schwierigkeiten aber erfahren die eingehendste Beachtung und Würdigung von Th. Mommsen in der *Röm. Gesch.* II, S. 159 u. f. (7. Aufl.) und Herzog in *Gall. Narb. hist.* p. 42 u. f.; ihre Kritik der Quellen kommt zu dem Schlusse, dass der liv. Epitomator im vorliegenden Falle nicht als Zeuge herangezogen werden dürfe. Im Gegensatze zu diesen beiden Historikern hält Ihne in der *Röm. Gesch.* V, S. 170 u. f. an dieser Quelle fest, ohne jedoch über die von Mommsen und Herzog gemachten Aufstellungen sich auszulassen.

In dieser Abhandlung nun wird der Versuch unternommen, das Quellenmaterial über den allobrogischen Krieg und über die unmittelbar vorhergehenden Kämpfe neuerdings zu prüfen, die darin enthaltenen Widersprüche zu lösen und so ein befriedigendes Gesamtbild jener Ereignisse zu ermöglichen. Es wird hiebei ganz besonders auf die Darstellung Mommsens und Herzogs bezug genommen, das heisst, es wird untersucht, ob und in wie weit ihre geschichtlichen Folgerungen durch die Quellen wirklich gerechtfertigt werden. Von bekannten und unbestrittenen Thatsachen sowie von geographischen und ethnographischen Verhältnissen wird nur insoweit die Rede sein, als das allgemeine Verständnis oder der Gang der Untersuchung erfordert; die Werke obengenannter Geschichtsforscher bieten hierüber die erschöpfendste Belehrung.

Mit den Völkerschaften des südlichen Galliens, besonders mit den gegen das Meer hin zwischen Rhone und Alpen wohnenden ligurischen Stämmen hatten die Römer schon öfter gekämpft, bevor sie die dauernde Unterwerfung jener ernstlich ins Auge fassten. So zum letzten Male im Jahre 154 v. Chr., als der Konsul Opimius die ligurischen Oxybier und Deciaten wegen Verwüstung massiliensischen Gebiets und wegen sonstiger räuberischer Übergriffe züchtigte.

Die Reihe der Kämpfe, über welche sich unsere Untersuchung erstreckt, deren Abschluss der allobrogische oder allobrogisch-arvernische Krieg bildet, beginnt im Jahre 125 v. Chr. Abermals hatten die Einwohner von Massilia die Hilfe der Römer angerufen zum Schutze ihres Gebietes gegen die Einfälle der raublustigen Nachbarn; es waren dies insbesondere die Salluvier und Vokontier. Der Konsul M. Fulvius Flaccus zog gegen sie zu Felde und besiegte sie (Liv. epit. 60). Der siegreiche Feldherr feierte als Prokonsul im Jahre 123 seinen Triumph (s. act. triumph. ad a. 631, corp. inscr. lat. I. p. 460).

Weil es nun in den Triumphtafeln heisst: *de Liguribus Vocontieis Salluviesque*, glaubt Herzog (p. 43) den Verlauf des Feldzuges in der Weise folgern zu können, dass er sagt: *Fulvius . . . primum Ligures domuit oram incolentes, deinde secundum Rhodanum ascendens Vocontios adiit, denique his quoque victis iam Salluvios a fronte et a tergo circumventos invasit.* Wenn man nun bedenkt, dass die Salluvier die nächsten Nachbarn Massilias waren — ihre Wohnsitze erstreckten sich von den Seealpen über jene Stadt hinaus bis fast zur Rhone —, so erscheint der Operationsplan des Konsuls, wie ihn Herzog darstellt, nicht recht begreiflich. Darnach wäre Fulvius, um die Salluvier zu umgehen, durch deren eigenes Gebiet oder daran vorbeigezogen und hätte diesen gefährlichen Feind, während er gegen die nördlich davon wohnenden Vokontier kämpfte, in seinem eigenen Rücken gelassen.

Diese Annahme wird noch unwahrscheinlicher, wenn wir in den Triumphakten des nächsten Jahres (ad a. 632) genau dieselben Worte finden: *de Liguribus Vocontieis Salluvisque*. Es müsste demnach in diesem Feldzug derselbe Operationsplan befolgt worden sein, ein Schluss, den zu ziehen Herzog diesmal unterlässt. Wenn wir aber weiter in den *acta triumph.* Umschau halten, stossen wir öfter auf Bezeichnungen, wie *de Galleis Arverneis* (ad a. 634), *de Liguribus Stoeneis* (ad a. 637), *de Galleis Careis* (ad a. 639) und ähnliche. Wie nun hier *Galleis* oder *Liguribus* der allgemeine Name ist, der durch die beigetzten Namen spezialisiert wird, so auch in unserem Falle. Wir haben es also nicht mit drei, sondern mit zwei Völkerschaften zu thun, und wenn aus der Wortfolge ein Schluss auf den Gang des Krieges zulässig ist, so können wir leicht uns denken, dass der römische Feldherr auf dem kürzesten Wege von Oberitalien aus durch einen Alpenpass den Feinden in den Rücken kommend zuerst die *Vokontier*, dann die *Salluvier* überfallen hat. Dafür aber, dass die *Salluvier* ligurischen Stammes waren, haben wir das direkte Zeugnis *Strabos* (IV, 203); von ihm erfahren wir auch zugleich, wie es kam, dass die *Salluvier* oder *Salyer* (nach *Strab.*) *Gallier* genannt werden konnten (wie von dem *liv. Epitomator*). Es hat eben gerade in den Gegenden zwischen der *Rhone* und den *Alpen* eine Vermengung der Nationalitäten stattgefunden, bei welcher das gallische Element, wie es politisch das stärkere war, so auch in Sprache und Sitte über das ligurische die Oberhand gewann. Das von den *Salluviern* Gesagte gilt, wenn es auch nicht ausdrücklich bezeugt ist, in gewisser Hinsicht auch von den *Vokontiern*.

Die Kraft der besiegten Völkerschaften war aber nicht gebrochen. Auch der *Konsul* des nächsten Jahres (124) *C. Sextius Calvinus* muss gegen sie zu Felde ziehen. Abermals sind es vornehmlich die *Salluvier*, welche das bewaffnete Einschreiten der Römer nötig machen. Sie werden von neuem geschlagen, ihre Städte oder festen Plätze zerstört (*Diodor fragm. lib. XXXIV u. XXXV, 23*). Um ihnen die Gelegenheit abzuschneiden, die *Schiffahrt* zu stören, schliesst *Sextius* sie vom *Meere* aus, indem er ihnen einen schmalen Streifen Landes an der Küste nimmt und diesen der Stadt *Massilia* zuweist (*Strab. IV, p. 180*). Zur Sicherung des eroberten Gebiets gründete er als *Prokonsul*, wahrscheinlich im Jahre 123, eine Kolonie und nannte sie *Aquae Sextiae* (*Liv. epit. 61*). Er triumphierte im Jahre 122 (*Henzen C. J. L. I, p. 463*) *de Liguribus Vocontieis Salluvisque*, also, wie wir oben schon erklärt haben, über die *Vokontier* und *Salluvier*.

Ausser in den schon angeführten Stellen wird dieser Krieg erwähnt bei *Florus I, 37* (III, 2) *bell. Allobr.*, *Ammianus Marcellinus XV, 12, 5*, *Velleius Paterculus I, 15*. Die hierauf bezügliche Darstellung des *Eutropius* (IV, 22) verdient keine Berücksichtigung; es sind darin, wie Herzog (S. 46) richtig bemerkt, die Personen und Ereignisse durcheinander geworfen. Gleichwohl scheint Ihne, im Widerspruch mit den Triumphakten, sich auf *Eutropius*

zu stützen, wenn er (S. 171) sagt, dass beide Konsuln des Jahres 124 an dem Kampfe teilnahmen. Für die Behauptung Mommsens (S. 161), dass Sextius gegen die Allobroger gekämpft habe, findet sich keine Belegstelle in den Quellen; die Triumphalaktentafeln lassen ja auch keine andere Deutung zu, als dass Sextius nur die Vokontier und Salluvier besiegt habe.

Soweit scheint also, was über die Thätigkeit des Sextius überliefert ist, sich leicht klar stellen zu lassen.

Doch ist über einen Punkt noch Streit, nämlich ob Aquae eine römische Kolonie gewesen ist oder nicht. Ihne behauptet das Erstere, ohne der Streitfrage näher zu treten. Madvig in der Abhandlung *De iure et condicione coloniarum Romanorum* (II. Teil S. 37)* bezweifelt es; er sagt: *Ut dubitem, Plinius facit, qui (H. N. III, 4, 5) Latinum oppidum appellat, quod lege Julia civium Romanorum factum esset; neque enim legis Juliae vim Italiae fines circumscribere poterant. Mommsen bestreitet geradezu, dass Aquae Kolonie gewesen sei. „Aquae erhielt nicht Stadtrecht“, heisst es in seiner röm. Gesch. (II, 164), „sondern blieb ein stehendes Lager“. In einer Anmerkung wird dann erläuternd beigefügt: „Aquae ward nicht Kolonie, wie Livius epit. 61 sagt, sondern Kastell (Strabon 4, 180; Vellei. 1, 15; Madvig opusc. I, 303)“. Herzog schliesst sich diesen Ausführungen an, indem er Aquae ein castellum nennt (Gall. Narb. hist. S. 44) und diese Annahme an der Hand der Mommsenschen Argumente eingehend zu beweisen sucht (S. 50). Die Stelle aber bei Strabo, auf welche Mommsen und Herzog hauptsächlich ihre ablehnende Behauptung stützen — sie ist eigentlich die einzige Quelle ausser dem liv. Epitomator, welche von der Gründung Aquaes handelt — heisst (IV, 180): *Σέξτιος γοῦν ὁ καταλύσας τοὺς Σάλνας, οὐ πολὺ ἀπώθεν τῆς Μασσαλίας κτίσας πόλιν ὁμώνυμον ἑαυτοῦ τε καὶ τῶν ὑδάτων τῶν θερμοῶν, ὧν τινὰ μεταβεβλημέναι φασὶν εἰς ψυχρὰ, ἐνταῦθά τε φρουρὰν κατέκτισε Ῥωμαίων...* — Wie aus dieser Stelle geschlossen werden kann, dass Aquae ein Kastell gewesen sei, ist nicht recht verständlich. Denn einerseits ist *φρουρά*, was wohl zu dieser Auffassung geführt hat, im gewöhnlichen Sprachgebrauch nicht = *φρούριον* (castellum), andererseits ist eine solche Deutung durch die vorhergehenden Worte „er gründete eine Stadt“ und „darin“ (*ἐνταῦθα* = *ἐν ταύτῃ τῇ πόλει*) völlig ausgeschlossen. Unter *φρουρά* aber eine zeitweilige Garnison zu verstehen (Herzog S. 51 sagt: castellum sive praesidium civium Romanorum), ist wegen des „κατέκτισε“ = er siedelte an“ nicht recht zulässig. Strabo würde dann wahrscheinlich eine so schnell vorübergehende Einrichtung durch die Stellung im Hauptsatze nicht hervorgehoben haben. „Ein stehendes Lager“ wird ferner Aquae von Mommsen genannt, mit Unrecht; denn eine solche Er-*

* Dem Verfasser war nur diese ältere Ausgabe zugänglich; obige Abhandlung ist abermals erschienen im I. Band der *Opuscula academica* desselben Autors.

klärung verträgt sich weder mit dem Begriff der vorhergegangenen Stadtgründung noch steht sie mit der Praxis der Römer, wie sie bis dahin bei Sicherung von Eroberungen geübt wurde, im Einklang. Dagegen werden die Schwierigkeiten im Verständnis jenes strabonischen Berichtes am besten gelöst, wenn wir annehmen, dass mit den Worten „*φρουράν κατόκισε Ῥωμαίων*“ die Anlage einer Kolonie gemeint sei. Denn „die römischen Kolonien waren ursprünglich vorgeschobene Posten oder Grenzfestungen, gebildet von Staatswegen durch Ansiedlung einer Anzahl Bürger mit ihren Familien in einer eroberten Stadt, in der sie Haus und Eigentum in den Wohnungen und auf dem Acker fanden, der den Überwundenen entrissen ward. Diesen ursprünglichen Charakter der Kolonie, den auch Cicero hervorhebt (de leg. agr. II, 27), drückt Dionys richtig dadurch aus, dass er die Kolonie oft *φυλακίην, φρουράν*, die Kolonisten *φρουρούς* nennt“. (Madvig, die Verf. u. Verw. des röm. Staates II. S. 24). Strabo gibt uns also in Umschreibung, was der liv. Epitomator in dem Satze zusammenfasst (epit. 61): C. Sextius proconsul victa Saluviorum gente coloniam Aquas Sextias condidit, ob aquarum copiam e calidis frigidisque fontibus, atque nomine suo ita appellatas. Der alte Geograph zeugt also nicht für Mommsen und Herzog, sondern gegen sie; sein Zeugnis ist um so gewichtiger, weil er bei der Schilderung der südgallischen Verhältnisse als Quelle Posidonius aus Apamea benutzt hat,* welcher, wie bekannt ist, bald nach jenen Kämpfen in Gallia Narbonensis sich aufgehalten und daher seine Erfahrungen über Land und Leute aus eigener Anschauung geschöpft hat.

Auch noch andere Erwägungen machen die Anlage einer Kolonie in Aquae wahrscheinlich. Die Gründung der Stadt fällt in die Zeit der gracchischen Revolution, wo man in neuen Kolonien zugleich ein Mittel sah, die ärmeren Bürger zu versorgen. Was war nun natürlicher, als dass man in einer so gesunden, fruchtbaren Gegend, auf einem Boden, der nicht strittig war, den der Genosse des C. Gracchus, Fulvius Flaccus, hatte erobern helfen, einen günstigen Ort erkannte, um jenen doppelten Zweck, die Sicherung des eroberten Gebiets und die Versorgung armer Bürger, auszuführen?

Allerdings fehlt nun bei Velleius (I. 15) in dem Verzeichnis der Kolonien, welche unter der Republik gegründet worden waren, die Kolonie Aquae, obwohl der Name der Stadt gelegentlich erwähnt wird; auch sonst an anderen Stellen, wie bei Cicero in der Rede pro Fonteio und bei Plutarch (Mar. 18), wo mit Recht über das Kolonialverhältnis Aquaes Aufschluss erwartet werden könnte, wird darüber nichts gesagt. Wenn nun auch das Schweigen des Velleius auf Rechnung seiner Nachlässigkeit gesetzt werden könnte, mit der er bei Aufstellung jenes Verzeichnisses verfuhr — es fehlen eben noch mehr Kolonien —, so ist doch damit nicht das Schweigen auch

* Davon wird noch weiter unten eingehender gehandelt werden.

der Übrigen erklärt. Besonders aus Cicero geht mit ziemlicher Gewissheit hervor, dass, als er die Rede pro Fonteio hielt (im J. 69), Aquae nicht römische Kolonie war; und dieses wird indirekt bestätigt durch eine Stelle bei Plinius (N. H. III. 4/5), worin Aquae als oppidum Latinum aufgeführt wird, was es sicher nicht gewesen wäre, wenn dort zur Zeit, als die lex Julia erlassen wurde (90 v. Chr.), eine koloniale Niederlassung schon bestanden hätte (s. oben Madvig). Es stehen also die späteren thatsächlichen Verhältnisse mit der Angabe des liv. Epitomators und Strabos im Widerspruch.

Dieser Widerstreit aber löst sich auf, wenn wir annehmen, dass Aquae Sextiae bald aufgehört hat, eine römische Kolonie zu sein. Wir wissen ja, dass gerade von den Kolonien, welche zur Zeit des C. Gracchus, zum Teil durch ihn selbst, ins Leben gerufen wurden, nur wenige wirklich lebensfähig waren. Bei Aquae aber, dessen Gründung mit jener Zeit zusammenfällt, wirkten noch ganz besondere Umstände mit, um die Entwicklung der Kolonie zu hemmen und schliesslich ihre Auflösung herbeizuführen. Denn die Kolonisten genossen nicht lange Frieden, da bald vor den Thoren ihrer Stadt ein neuer schwerer Krieg ausbrach, welcher jedenfalls alle ihre Kräfte in anspruch nahm. Bei diesem Kriegslärm konnte die neue Ansiedlung nicht festen Boden fassen. Als dazu nach völliger Niederwerfung des Aufstandes die Grenze des römischen Gebiets weit über die Marken der Salluvier hinausgerückt worden war, entsprach Aquae Sextiae nicht mehr seiner ursprünglichen Bestimmung, das eroberte Land zu schützen. Es mögen deshalb wohl die übriggebliebenen römischen Ansiedler von Aquae, als kurz darauf die Kolonie Narbo Martius in der neuen Provinz angelegt wurde, durch die überaus günstige Lage und die Wichtigkeit dieser Stadt angelockt, der neuen Gründung sich zugewendet haben. Aquae blieb natürlich eine Stadt, aber ohne Bedeutung und ohne den Charakter einer römischen Kolonie. So ist es nun gekommen, dass in der Folgezeit Aquae nicht mehr als Kolonie galt (Cicero), ja dass man fast vergass, was es ursprünglich gewesen war (Velleius, Plutarch u. a.).

Die Frage aber, ob es eine Bürger-Kolonie oder eine latinische gewesen war, lässt sich wegen der mangelhaften Überlieferung nicht entscheiden. Nach den Ausführungen, die im Vorausgehenden über den bei der Gründung verfolgten Zweck und über die Ursache der Auflösung [die Anlage der Bürgerkolonie Narbo] gemacht worden sind, müsste angenommen werden, dass Aquae eine Bürgerkolonie gewesen sei.

Durch die obige Untersuchung nun ist, wie ich glaube, der Beweis erbracht, dass in Aquae von Sextius eine römische Kolonie wirklich angelegt worden ist, dass dieselbe aber aus gewissen Gründen von kurzer Dauer war und dass deshalb ihrer von den alten Autoren nicht weiter gedacht wird. Damit sind wohl zugleich die Zweifel und Ausstellungen an der Angabe des livianischen Epitomators beseitigt.

Nach C. Sextius Calvinus übernahm den Oberbefehl in jenen Gegenden Cn. Domitius Ahenobarbus; wenn die Angabe des Obsequens (prod. lib. 32) richtig ist, so hat er schon als Konsul (also im Jahre 122) gegen die Salluvier und Allobroger gekämpft. Denn mit der Besiegung der Salluvier durch Sextius war der Krieg noch nicht beendet. Da nämlich der König der Salluvier (nach Appianus die Dynasten derselben) bei den Allobrogern Aufnahme und Unterstützung gefunden hatte und diese ausserdem in das Gebiet der mit den Römern verbündeten Äduer eingefallen waren, so ersah Domitius darin einen Anlass, auch gegen diese angriffsweise vorzugehen (Liv. epit. 61). Als nun der römische Feldherr die Grenzen des Salluvierlandes überschritt, kam ihm eine glänzende Gesandtschaft des Arverner-Königs Bituitus entgegen, welcher ihn von Feindseligkeiten gegen die Allobroger abzuhalten suchte (Appianus Gall. 12). Aber Domitius gab diesen Vorstellungen kein Gehör und so entstand ein neuer Krieg, der allobrogische, der durch die Beteiligung der Arverner einen gefährlichen Charakter annahm. Es übten nämlich die Arverner eine Art Schutzherrschaft aus über alle gallischen Volksstämme, welche vom Rhein bis zum Ozean zwischen den Alpen und Pyrenäen wohnten (Strabo IV, p. 191). Darunter waren vor allem auch die Allobroger mitinbegriffen, die ja fast in unmittelbarer Nachbarschaft der Arverner ihre Wohnsitze hatten. In demselben Verhältnis ungefähr, wie die Allobroger zu den Arvernern, befanden sich den Allobrogern gegenüber die kleineren gallischen und ligurischen Stämme, welche südlich von der Isara (Isère) zwischen den Alpen und der Rhone sassen, also auch die Salluvier. Welcher Art diese Unterordnung gewesen war, wissen wir nicht, doch dass sie bestand, schliessen wir aus dem Schutz, den die Allobroger den flüchtigen Salluvierfürsten zu Teil werden liessen. Dieses gegenseitige Verhältnis aber, in welchem Allobroger und Arverner zu einander standen, ist der Grund, weshalb in der Überlieferung dieses Krieges die Namen der beiden Völker nicht immer genau auseinander gehalten werden.

Der erste ernstliche Zusammenstoss zwischen den Römern und Allobrogern fand statt bei Vindalium am Zusammenflusse des Sulgas (Sorgue) und der Rhone; die Allobroger wurden von Domitius in einer grossen Schlacht besiegt (Livius epit. 61; Strabo IV, p. 185 u. 191). Ausführlicher schildert diesen Kampf Orosius (V, 13); seine Darstellung gibt gewissermassen eine Ergänzung des livianischen Auszuges, da er in der römischen Geschichte hauptsächlich den Livius als Quelle benützt hat; in diesem und dem folgenden Abschnitt scheint er es ausschliesslich gethan zu haben.

Florus behandelt diesen Krieg in einem eigenen Kapitel (I, 37 bell. Allobr.), doch ist seine Schilderung wegen der ungenauen Ausdrucksweise verworren. So ist die nachfolgende Schlacht mit dem Siege des Domitius sprachlich so verbunden, dass die Zeitfolge der Kämpfe sich schwer daraus schliessen lässt.

Die hierher bezügliche Stelle bei Eutropius (IV, 22) ist, wie schon früher bemerkt wurde, von geringem Werte. Der Schlacht bei Vindalium geschieht keine Erwähnung.

Velleius (II, 10) berichtet bloss, dass Domitius die Arverner besiegt habe. Diese Angabe steht nun mit den anderen Zeugnissen durchaus nicht in Widerspruch, da, wie oben auseinandergesetzt worden ist, es leicht geschehen konnte, dass die Allobroger mit dem zusammenfassenden Namen Arverner bezeichnet wurden; die Benennung der besiegten Feinde erregt hier um so weniger Bedenken, als durch die Gesandtschaft, welche Bituitus vor Beginn des Krieges an Domitius geschickt hatte, der Arvernerkönig zu verstehen gab, dass er die Sache der Allobroger zu der seinigen mache. So nennt auch Strabo an einer der oben citierten Stellen die Gegner des Domitius in der Schlacht bei Vindalium Arverner.

Nach dem Zeugnis des liv. Epitomators und des Orosius war Domitius Prokonsul, als er jenen Sieg über die Allobroger erfocht; da nun der Konsul Fabius, der dem Domitius im Konsulate gefolgt war, erst später auf dem Kriegsschauplatze auftritt, kann als sicher angenommen werden, dass die Schlacht im Jahre 121 stattgefunden habe. Suetonius (in vita Neronis 2) sagt nun zwar, dass Domitius „in consulatu“ die Allobroger und Arverner überwunden habe; allein hierin irrt er sich wohl, wie sich ja auch die nachfolgende Bemerkung (*elephanto per provinciam vectus est, turba militum quasi inter solemnia triumphi prosequente*) nur auf die Zeit beziehen kann, als die Allobroger und Arverner vollständig besiegt waren, also auf die Zeit nach der Schlacht an der Isara; ein Irrtum ist es ferner, wenn er sagt: *Atavus eius Cn. Domitius . . .*; er schreibt dem Sohne zu, was dem Vater zukam.

Die Allobroger aber gaben trotz der Niederlage, die sie erlitten hatten, ihre Sache noch nicht verloren; sie bekamen Hilfe von dem Arvernerkönig Bituitus, der mit einem gewaltigen Heere zum Schutze seiner Klienten heranzog. Die Römer gerieten dadurch in eine gefährliche Lage. Da Domitius sich nicht stark genug fühlte, dem ganzen Aufgebot der Arverner die Spitze zu bieten, scheint er nach seinem Siege nicht tief in das Land der Allobroger vorgedrungen zu sein. Er wartete erst, bis von Rom Hilfe kam. Diese brachte der Konsul Qu. Fabius Maximus selbst. Beide Feldherrn rückten nun weiter nach Norden die Rhone entlang vor; doch war der Vormarsch nicht ohne Kampf ausgeführt worden. Denn Appian (de reb. Gall. I) berichtet, dass Fabius schon vor der Schlacht an der Isara verwundet worden war. Da wo die Isara (Isère) in die Rhone mündet (Strab. IV, p. 185 u. 191) stellten sich die Arverner mit den Allobrogern den Römern zum entscheidenden Kampfe. Die Arverner wurden trotz ihrer ungeheuren Übermacht besiegt, ihr König rettete sich durch die Flucht. Die Allobroger unterwarfen sich nun den Siegern. Bituitus wurde später

von Domitius treuloser Weise gefangen genommen und nach Rom gebracht. [Livius epit. 61. Valerius Maximus IX, 6, 3.]

Der Kampf hatte stattgefunden im Jahre 121 v. Chr., da nach dem Zeugnisse des liv. Epitomators (61) und des Plinius (N. H. VII, 50, 166) Fabius als Consul den Sieg erfocht.

Zahlreich sind nun die Zeugnisse der Alten über diesen Krieg. In dem schon erwähnten Auszug des Livius (epit. 61) besitzen wir eine Art von Abriss jenes Krieges; die Schilderung der Schlacht selbst von Orosius (V, 14) kann als Ergänzung in den livianischen Bericht aufgenommen werden, da ja zwischen beiden Quellen enge Verwandtschaft besteht. Ausführlicheres erzählen auch noch von diesem Kriege Florus (I, 37 bell. All.) und Eutropius (IV, 22). Neues aber erfahren wir von ihnen nicht; ihre unklare Darstellung hat nur dazu geführt, die geschichtliche Forschung zu erschweren. Wir werden noch einmal auf sie zurückkommen. Was Eutropius den angeblichen Consuln G. Cassius Longinus und Sex. Domitius Calvinus zuschreibt, kann nur von Domitius und Fabius gelten. Bei Strabo ist die Schlacht an der Isara zweimal erwähnt (IV, 185 u. 191), das zweite mal in Verbindung mit der bei Vindalium; ausser der genauen Ortsangabe finden wir daselbst auch wichtige Einzelheiten des Kampfes, wie die Stärke des Feindes, die Errichtung von Siegeszeichen durch Fabius. Florus berichtet das Letztere von Domitius und Fabius. Ein Bruchstück einer Beschreibung der Schlacht ist in Appianus enthalten (de reb. Gall. I). Ebenso erzählt Plinius (n. h. VII, 50, 166) von einem merkwürdigen Vorkommnis während des Kampfes. Der Consul Fabius sei nämlich dabei von einem viertägigen Fieber genesen. Zugleich erfahren wir an dieser Stelle, dass die Schlacht am 8. August stattgefunden hat. — Ferner wird auf den Sieg des Fabius kurz bezug genommen von Velleius Paterculus (II, 10 u. 39) und Ammianus Marcellinus (XV, 12, 5); beide setzen ihrem Bericht noch die Bemerkung hinzu, dass Fabius wegen seiner ganz besonderen Erfolge über die Allobroger den Beinamen Allobrogicus bekommen habe; dieser Zusatz macht es bei Velleius verständlich, dass er den Fabius über die Allobroger, den Domitius über die Arverner siegen lässt, während doch eigentlich das Umgekehrte der Fall war. — Erwähnt wird dieser Krieg nur so im Vorbeigehen von Cicero in der Rede pro Fonteio XVI, 36 (XII, 26) und von Caesar de bell. Gall. I, 45. Merkwürdiger Weise nennt der Erstere das von Fabius und Domitius besiegte Volk Allobroger, der Letztere Arverner und Rutener [die Rutener werden nur an dieser Stelle als Teilnehmer am Kriege genannt]. Es gilt von dieser Benennung dasselbe, was schon oben S. 9 darüber bemerkt ist. — Einen interessanten Bericht über spätere jenem Kampfe nachfolgende Ereignisse haben wir noch bei Valerius Maximus (IX, 6, 3); er handelt von der Gefangennahme des Königs der Arverner Bituitus; wir erfahren hier, dass Domitius auf

treulose Weise sich der Person des besiegten Königs bemächtigte. Im livianischen Bericht (epit. 61) ist darüber Schweigen beobachtet, doch lassen die Worte „ipse rex cum ad satisfaciendum senatui Romam profectus esset, Albam custodiendus datus est.“ leicht vermuten, dass das proficisci ad satisfaciendum kein freiwilliges war; der Epitomator will eben hier sichtlich beschönigen. Da aber sonst zwischen der Darstellung des Epitomators und der des Valerius sehr viel Ähnlichkeit besteht [„Albam custodiendus datus est, quia contra pacem videbatur, ut in Galliam remitteretur“, sagt der liv. Epit. und „cuius factum senatus neque probare potuit neque rescindere voluit, ne remissus in patriam Bituitus bellum renovaret. Igitur eum Albam custodiae causa relegavit“, Valerius], so ist mit Grund anzunehmen, dass Valerius hier den Livius als Quelle benützt hat; Valerius ist uns daher ein sehr gewichtiger Zeuge.

Der Sohn des Bituitus wurde, wie der liv. Epitomator beifügt, ebenfalls ergriffen und nach Rom geschickt; er wird an jener Stelle Congenatus genannt (Mommsen „Congonnetiacus“, Herzog „Congentiatius“). Vielleicht ist in dem Gallierfürsten Contoniatos bei Diodor (fragm. libr. XXXIV u. XXXV, 36) der Sohn des unglücklichen Arvernerkönigs gefunden. Der Name und, was sonst von ihm dort erzählt wird, würde ganz gut auf ihn passen. Die Stelle bei Diodor lautet: *Ὅτι Κοκτωνιατός τις ὁ βασιλεὺς τῆς Γαλατικῆς πόλεως τῆς οὕτω καλουμένης Ἰοντώρας συνέσει καὶ στρατηγία διάφορος ἦν, φίλος δὲ καὶ σύμμαχος Ῥωμαίων, ὡς ἂν ἐν τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις διατειριφῶς ἐν Ῥώμῃ καὶ κεκοινωνηκῶς ἀρετῆς καὶ ἀγωγῆς νομίμων, διὰ Ῥωμαίων δὲ παρελιγηκῶς τὴν ἐν Γαλατία βασιλείαν.* (Exc. de virt. et vit. p. 607). Die Stelle hat ganz hier Platz gefunden, weil von den neueren Darstellern der gallischen Geschichte niemand auf den Zusammenhang zwischen dem Sohne des Bituitus Congenatus und diesem Contoniatos des Diodor aufmerksam geworden zu sein scheint. —

Sichere Zeugnisse haben wir in den Triumphtafeln über die gefeierten Triumphe. Sie lauten:

Qu. Fabius Qu. Aemiliani f. Qu. n. Maximus procos. de Allobro . . .
et rege Arvernorum Betulto an. DC[XXXIII] x k . . .

Cn. Domitius Cn. f. Cn. n. Ahenobarbus procos. de Galleis Arverneis an. [DCXXXIII] XVI k . . .

Beide triumphierten, wie Henzen nachgewiesen hat, im nämlichen Jahre, im Jahre 120 v. Chr. (corp. inscr. l. I. p. 460). — Auffallend ist dabei, dass Qu. Fabius Maximus, obwohl sein Sieg an der Isara später erfochten ward als der des Domitius bei Vindalium, eher triumphierte als Domitius; ferner dass Domitius über die Arverner triumphiert, während er doch nach anderen Zeugnissen in eben jener Schlacht bei Vindalium die Allobroger geschlagen hat.

Mommsen und Herzog glauben nun, auf Grund der in den Trium-

phalfasten angegebenen Triumphordnung die Aufeinanderfolge der Siege umkehren zu müssen. Die Schlacht an der Isara stellen sie voran, alsdann lassen sie die treulose Gefangennahme des Bituitus durch Domitius erfolgen; dies schein, sagt Mommsen, die Ursache gewesen zu sein, dass der fast schon beendigte Krieg noch einmal aufloderte und es bei Vindalium zu einer zweiten Entscheidung durch die Waffen kam. Um diesen Gang der Ereignisse zu beweisen, bringt Mommsen in einer S. 163 beigelegten Anmerkung auch noch andere Argumente herbei, und zwar aus den Triumphalfasten, weil nämlich Domitius über die Arverner allein triumphiert habe, und aus Strabo (IV, 191) und Florus, welche direkt bestätigen sollen, dass die Schlacht an der Isara der bei Vindalium zeitlich vorangehe. Freilich wird zugegeben, dass mit dieser Darstellung der Ereignisse der livian. Epitomator und Orosius nicht übereinstimmen, da sie für die umgekehrte Folge sprechen.

Allein das Zeugnis der Triumphalakten, welches sonst wohl die höchste Beweiskraft besitzt, ist in der oben angezogenen Streitsache, hinsichtlich der Reihenfolge der Siege, nicht ausschlaggebend. Denn es kann der Nachweis geliefert werden, dass nicht immer in derselben Ordnung, in welcher die Siege erfochten worden waren, die Triumphe gefeiert wurden.

Ein Beispiel hierfür findet sich im Jahre 167 v. Chr., in welchem Jahre Triumphe feierten: Aemilius Paulus proconsul de Macedonia et rege Perse, Cn. Octavius propr. ex Macedonia et rege Perse, L. Anicius Gallus propraetor de rege Gentio et Illyriis (s. act. triumph. Cap. I. 459). Aemilius triumphierte in den letzten Tagen des November, Anicius viel später am Tage der Quirinalien. Dass aber der Prätor Anicius, welcher fast in der nämlichen Zeit wie Aemilius zu dem Kriege abgegangen war (Liv. 44, 30), eher den Gentius besiegt hat als Aemilius den Perseus, dafür haben wir verlässige Zeugnisse: Livius (44, 32) und Plutarch (in vit. Aem. Pauli 13). Da der letztere in demselben Buche bei Beschreibung des macedonischen Krieges (cap. 15, 16, 19) den Polybius erwähnt, so scheint er ihm hierin gefolgt zu sein. Im Anschluss an Livius berichtet in ähnlicher Weise über den illyrischen und macedonischen Krieg Eutropius (IV, 6, 7, 8). Florus (I, 28 u. 29) setzt zwar den illyrischen Krieg dem Krieg mit Perseus nach und scheint dadurch der Angabe der oben erwähnten Autoren widersprechen zu wollen. Doch ist dem nicht so; er hat eben beide Kriege für sich abgesondert behandelt, und so hat er den illyrischen Krieg, welcher in das letzte Jahr des zweiten macedonischen fällt, diesem nachgestellt. Aus denselben Gründen ist bei Zonaras (IX, 24) der illyrische Krieg nach dem macedonischen abgehandelt; um aber selbst wieder anzudeuten, dass der an zweiter Stelle erwähnte Krieg nicht später gedacht werden dürfe, leitet er ihn mit den Worten ein: *Κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν χρόνον — ἐνίκησε*. Wenn wir nun noch erwägen, einen wie langen Weg Aemilius zu machen hatte, um

nach Macedonien zu kommen, mit welchem Feinde er es zu thun hatte, während Anicius so schnell Scodra erreichte und mit dem Illyriekönig zusammentraf, so ist kein Zweifel, dass Anicius eher den Gentius besiegte als Aemilius den Perseus.

Dennoch feierte Aemilius eher seinen Triumph als Anicius, obgleich beide zur selben Zeit in Rom sich befanden, obgleich das Volk dem Anicius eher einen Triumph bewilligt hatte als dem Aemilius (Liv. 45, 35).

Wenn nun die Folge der Triumphe ungewöhnlich gewesen wäre, hätte Livius, der die Feier derselben ausführlich beschreibt, sicher dieses hervorgehoben. Eine Bemerkung hierüber suchen wir in seiner Darstellung vergeblich. Aber an einer anderen Stelle, wo er die Triumphe des Aemilius und Anicius vergleicht, scheint er die Gründe auseinandergesetzt zu haben, aus denen Aemilius dem Anicius in der Feier des Triumphes vorangegangen ist. „Similia“, heisst es dort, „omnia magis visa hominibus quam paria: minor ipse imperator, et nobilitate Anicius cum Aemilio, et iure imperii praetor cum consule collatus; non Gentius Perseo, non Illyrii Macedonibus, non spolia spoliis, non pecunia pecuniae, non dona donis comparari poterant“.

In ähnlicher Weise verhält es sich auch mit den Siegen und Triumpfen des Domitius und Fabius, nur dass sich in diesem Falle die Folge der Triumphe noch leichter erklären lässt. Anicius hatte doch wenigstens seinen Gegner überwunden und zur Unterwerfung gezwungen, während Domitius durch seinen Sieg einen noch gefährlicheren Krieg heraufbeschworen hatte. Dazu kommt noch ein Umstand, der allein schon ausreichen würde, die Ordnung der Triumphe verständlich zu machen. Wie aus Valerius Maximus (IX, 6, 3) hervorgeht, hatte Fabius, nachdem er die Unterwerfung der Allobroger und Arverner entgegen genommen hatte, die Provinz verlassen. Sicherlich war er nicht mehr daselbst anwesend, als Domitius den Arvernerkönig gefangen nahm. Mögen nun Amtsgeschäfte oder Krankheit (Plin.) oder Verwundung (Appian.) ihn zur Heimkehr veranlasst haben, jedenfalls war er früher in Rom als Domitius, der ja in der Provinz zurückgeblieben war. Was ist da natürlicher, als dass Fabius eher als jener seinen Triumph feierte?

Damit ist nun, wie ich glaube, der Beweis geliefert, dass Mommsen und Herzog, wenn sie aus der Ordnung der Triumphe auf die Folge der Siege schliessen zu können vermeinten, von unrichtigen Voraussetzungen ausgegangen sind.

Einen weiteren Grund für seine Annahme findet Mommsen darin, dass nach dem Wortlaut der Triumphalaktens Domitius über die Arverner allein triumphiert habe. Es ist nun schon in einer früheren Auseinandersetzung dargelegt worden, dass und warum unter dem Namen der Arverner der der Allobroger mitinbegriffen ist. Deshalb ist auch hier die Bezeichnung „Arverner“ in dem dort erklärten Sinne zu verstehen [wie bei Strabo

IV, 191]. Wenn aber in demselben Triumphverzeichnis bei dem Triumphe des Fabius der Name der Allobroger eigens aufgeführt ist, so hat diese Sonderbenennung ihren guten Grund. Durch Fabius nämlich wurde erst das Volk der Allobroger vollständig besiegt und zur Unterwerfung gebracht; dieser ganze Erfolg hat dem Sieger denn auch den Ehrentitel *Allobrogicus* eingetragen (s. Ammian. Marcell. XV, 12, 5). In gleichem Sinne und aus dem gleichen Grunde lässt auch Velleius (II, 10), wie schon früher bemerkt wurde, den Domitius über die Arverner, den Fabius über die Allobroger siegen. Es können also in diesem Falle die Triumphalfasten für die Mommsensche Aufstellung nicht als Stütze dienen.

Ferner beruft sich Mommsen auf Strabo, der für seine Ansicht beweisen soll. Die Stelle bei Strabo (IV, 191), worin von den Schlachten bei Vindalium und an der Isara zusammen gehandelt wird, hat ihren Platz gefunden in einem Exkurse, den der alte Geograph gelegentlich über die Geschichte der Arverner macht. An und für sich betrachtet lässt die Stelle allerdings die Deutung zu, als habe die Schlacht an der Isara eher stattgefunden als die bei Vindalium; denn die Nachricht über den ersteren Kampf ist wirklich der von dem anderen vorangestellt. Liest man aber die ganze Ausführung Strabos über die frühere Macht der Arverner, so bekommt man den Eindruck, als habe Strabo diese Kämpfe zeitlich gar nicht streng unterscheiden wollen; als bezeichneten sie zusammen eine Phase der arvernischen Machtentfaltung, wie in einer späteren Zeit die Kämpfe mit Caesar. Bei dieser Annahme würde der strabonische Bericht für die Aufeinanderfolge der Schlachten nichts beweisen. Wenn wir dagegen, wie Mommsen thut und wie es wohl das Richtige sein dürfte, jener Stelle Strabos Beweiskraft für die Zeitfolge zuerkennen, dann wird durch sie das Gegenteil von dem bewiesen, was Mommsen bestätigt wissen wollte. Strabo ergeht sich nämlich in jenem Exkurse in einer rückwärts gerichteten Betrachtung über die einstigen Machtverhältnisse der Arverner. Er sagt: *τοσαύταις (sc. μυριάσιν) γὰρ πρὸς Καίσαρα τὸν θεὸν διηγωνίσαντο μετὰ Οὐερκιγγετόριος, πρότερον δὲ καὶ εἴκοσι πρὸς Μάξιμον τὸν Αἰμιλιανόν, καὶ πρὸς Δομίτιον δόσαύτως Ἀγρόβαρβον*. In derselben Ordnung berichtet dann Strabo noch Näheres von den einzelnen Kämpfen, hierauf macht er allgemeine Angaben über die Ausdehnung des arvernischen Reiches in alter Zeit und schliesst seine geschichtlichen Ausführungen mit einer Schilderung der glänzenden Hofhaltung des Luerius, des Vaters des Bituitus. Der Sieg des Domitius liegt also der Zeit nach weiter zurück als der des Fabius, folglich hat die Schlacht an der Isara später stattgefunden als die bei Vindalium. So hat nun Strabo, den Mommsen zur Bekräftigung seiner Behauptung aufgerufen hatte, nicht für ihn, sondern gegen ihn Zeugnis abgegeben.

Die Schlussätze aber des strabonischen geschichtlichen Exkurses erinnern an eine andere Stelle, die bei Athenaeus (IV, p. 152 E) gefunden

wird. Es ist ein Fragment des Posidonius: *Ἔτι δὲ ὁ Ποσειδάωνιος διηγούμενος καὶ τὸν Λουερνίον, τοῦ Βινύτιος πατρὸς, πλοῦτον, τοῦ ὑπὸ Ῥωμαίων καθαιρεθέντος, φησὶ „δημαγωγούντα αὐτὸν τοὺς ὄχλους ἐν ἄρματι φέρεσθαι διὰ τῶν πεδίων, καὶ σπείρειν χρυσὸν καὶ ἄργυρον ταῖς ἀκολουθούσαις τῶν Κελτῶν μυριάσι“... Damit vergl. Strab. (IV, 191): *Βινύτιον δὲ τοῦ πρὸς τὸν Μάξιμον καὶ τὸν Λομίτιον πολεμήσαντος ὁ πατὴρ Λουέριος τοσοῦτον πλοῦτῳ λέγεται καὶ τροφῇ διενεγκεῖν, ὥστε ποτὲ ἐπίδειξιν ποιούμενος τοῖς φίλοις τῆς εὐπορίας ἐπ' ἀπῆνης φέρεσθαι διὰ πεδίου, χρυσοῦ νόμισμα καὶ ἄργυρον δεῦρο ἕκαϊσε διασπείρων, ὥστε συλλέγειν ἐκείνους ἀκολουθούντας.* Diese beiden Berichte tragen nun so deutliche gemeinsame Züge, dass man mit Grund annehmen darf, der eine entstamme dem anderen, mit anderen Worten, Posidonius sei im vorliegenden Fall Strabos Quelle gewesen. Diese Annahme wird durch Strabo selbst unterstützt, der in eben diesem (4.) Buche Posidonius öfter erwähnt. Posidonius aber, der längere Zeit (um 104) im Lande der Ligurier, in Massilia, im narbonensischen Gallien sich aufgehalten hat, wird wohl die Verhältnisse dieser Gegenden genau kennen gelernt haben. Aus dessen Geschichte nun hat Strabo seine Kenntnis von Land und Leuten in Gallien geschöpft, das Zeugnis Strabos ist daher für unsere Untersuchungen von höchstem Werte.*

Als weiteren Zeugen dafür, dass die Schlacht bei Vindalium später stattgefunden habe als die an der Isara, bezeichnet Mommsen noch Florus (I, 37). Wie wenig nun Florus bei Beschreibung des allobrogischen Krieges die Begebenheiten zeitlich unterschieden hat, ist schon früher an einer anderen Stelle gesagt worden. Was er dort von einem Kampfe erzählt, muss eigentlich immer auf beide Schlachten oder beide Feldherrn zugleich bezogen werden. So heisst es: *utriusque victoriae testes Isara et Vindelicus amnes et impiger fluminum Rhodanus. maximus barbaris terror elephantum fuere, immanitati gentium pares. nihil tam conspicuum in triumpho quam rex ipse Vituitus... utriusque victoriae quod quantumque gaudium fuerit, vel hinc aestimari potest, quod et Domitius Ahenobarbus et Fabius Maximus... tropaea fixerunt.* Bei einer so allgemein gehaltenen unklaren Darstellung aus der Folge der Worte „Isara et Vindelicus amnes“ auf die Folge der Schlachten schliessen zu wollen, ist doch in hohem Grade bedenklich, um so mehr, als weiter unten die Namen der siegreichen Feldherrn [„et Domitius Ahenobarbus et Fabius Maximus“] so geordnet stehen, dass daraus mit gleichem Rechte die umgekehrte Folge der Schlachten bewiesen werden könnte. Das Zeugnis des Florus ist also im vorliegenden Falle ohne Wert.

Aber auch noch andere ernstliche Bedenken ergeben sich gegen die von Mommsen aufgestellte Folge der Ereignisse, wenn wir den Ort, wo die Kämpfe stattgefunden, und die Umstände, unter denen sie sich vollzogen haben, einer prüfenden Betrachtung unterwerfen.

Setzen wir nämlich mit Mommsen die Schlacht bei Vindalium in die

Zeit nach dem Kampfe an der Isara, so möchte mit Recht jemand fragen, wie es denn möglich gewesen sei, dass die Arverner, nachdem ihre Streitmacht von Fabius fast vernichtet und ihr Führer, der König, gefangen war, abermals mit einem grossen Heere die Römer gewissermassen auf deren eigenem Gebiet, bei Vindalium, angriffen, während sie doch das Jahr zuvor, da ihre Kraft noch ungebrochen war, den Römern erst entgegentraten, als diese bis fast an die Grenze des eigentlichen Arvernerlandes gekommen waren. Unerklärlich bleibt ferner, wenn wir Mommsen folgen, das Verhalten des Domitius, als er nach Abweisung der Gesandtschaft des Bituitus in das Gebiet der Allobroger eingedrungen war und dadurch den Krieg gegen die Allobroger und Arverner eröffnet hatte. Wenn wirklich der Schlacht an der Isara kein Kampf vorausgegangen wäre, müssten wir annehmen, entweder die Allobroger hätten Domitius ohne Widerstand in ihr Gebiet einrücken und dort verweilen lassen, oder der römische Feldherr wäre alsbald nach seinem Vormarsch umgekehrt, ohne sich mit den Feinden geschlagen zu haben. Beides ist nicht gut denkbar, das eine widerspräche der Art des streitbaren Allobrogervolkes, das andere dem Charakter des unternehmenden, ehrgeizigen Domitius (s. Sueton u. Valerius Maximus). Alle diese Bedenken fallen von selbst weg, wenn wir die Folge der Schlachten umkehren, also den Kampf bei Vindalium voranstellen.

Nachdem so die Einwände Mommsens gegen die von dem livianischen Epitomator und von Orosius überlieferte Folge der Schlachten zurückgewiesen worden sind, ist kein Grund vorhanden, die Glaubwürdigkeit jener Zeugen im vorliegenden Fall in Zweifel zu ziehen, zumal da Strabo (Posidonius) diese Folge der Ereignisse bestätigt. Es hat also die Schlacht bei Vindalium früher stattgefunden als die an der Isara.

Damit sind nun die Untersuchungen, welche sich über den allobrogischen Krieg und die damit zusammenhängenden Kämpfe und Begebenheiten erstreckten, abgeschlossen. Die nächste Folge der grossen Siege des Domitius und Fabius war wohl die Umwandlung des eroberten Landes in eine römische Provinz, welche von der neugegründeten Kolonie Narbo Martius den Namen Gallia Narbonensis bekam. Wann und wie die Provinz eingerichtet wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Eine Erörterung hierüber anzustellen, liegt ausserhalb der für unsere Abhandlung gezogenen Grenzen.

Zeit nach dem Kampfe
 wie es denn möglich ge
 macht von Fabius fast v
 abermals mit einem gro
 eigenem Gebiet, bei Vind
 da ihre Kraft noch unge
 diese bis fast an die C
 waren. Unerklärlich bl
 halten des Domitius, als
 in das Gebiet der Allob
 gegen die Allobroger u
 Schlacht an der Isara k
 nehmen, entweder die A
 Gebiet einrücken und d
 wäre alsbald nach seine
 geschlagen zu haben. B
 der Art des streitbaren
 unternehmenden, ehrgei
 Alle diese Bedenken falle
 umkehren, also den Kan

Nachdem so die F
 Epitomator und von Or
 wiesen worden sind, ist
 Zeugen im vorliegenden
 donius) diese Folge der
 bei Vindalium früher

Damit sind nun
 brogischen Krieg und die
 heiten erstreckten, abge
 Domitius und Fabius wa
 eine römische Provinz, w
 den Namen Gallia Narbo
 richtet wurde, entzieht
 anzustellen, liegt ausserh

emand fragen,
 m ihre Streit-
 gefangen war,
 en auf deren
 as Jahr zuvor,
 gentraten, als
 les gekommen
 en, das Ver-
 ft des Bituitus
 h den Krieg
 wirklich der
 ssten wir an-
 erstand in ihr
 che Feldherr
 t den Feinden
 widersprüche
 Charakter des
 us Maximus).
 der Schlachten

m livianischen
 ten zurückge-
 rdigkeit jener
 Strabo (Posi-
 ie Schlacht
 a.

ber den allo-
 und Begeben-
 sen Siege des
 en Landes in
 Narbo Martius
 rovinz einge-
 ung hierüber
 nen Grenzen.

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

A	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
		R	G	B			W	G		K				C	Y	M			

